

## 17. Restrukturierungsbarometer

# Insolvenzwelle voraus

Der beispiellose Einbruch der Weltwirtschaft im Zuge der Corona-Pandemie schlägt sich dank massiver staatlicher Hilfen noch nicht in anziehenden Restrukturierungsaktivitäten nieder. Allerdings scheint das nur eine Momentaufnahme zu sein. Das zeigen die Auswertungen des 17. Restrukturierungsbarometers.

— **Das vergangene halbe Jahr** stand klar im Zeichen der Corona-Pandemie: beginnend bei den Hiobsbotschaften im Frühjahr mit dem temporären Lockdown der Wirtschaft in den Monaten März und April über die Hoffnungen auf einen V-förmigen Konjunkturverlauf im Sommer bis hin zu den aktuell besorgniserregenden Hinweisen auf eine zweite Welle in Infektionsgeschehen. Nimmt man das Herbstgutachten der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute beim Wort, wird das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland in diesem Jahr um 5,4 Prozent gegenüber 2019 einbrechen.

Vor diesem Hintergrund sind die Einschläge in den Bankbilanzen bis dato erstaunlich moderat. Nach Einschätzung der Bundesbank hat die Coronakrise bisher kaum zu höheren Wertberichtigungen bei den Geldhäusern geführt. Die Zahl der Firmenpleiten ist überschaubar. Und so urteilt die Notenbank in ihrem jüngst vorgelegten Finanzsta-

bilitätsbericht, dass sich das deutsche Finanzsystem in der Krise als stabil erwiesen habe.

Die Gründe dafür sind vor allem im beherzten Eingreifen der Politik zu suchen. Aktuell helfen staatliche Hilfsmaßnahmen, die Pleitewelle aufzuschieben. Unternehmen mit Liquiditätsproblemen kommt neben direkten Hilfen wie Kurzarbeitergeld und der Entlastung der Arbeitgeber von Sozialversicherungsbeiträgen sowie Krediten besonders zugute, dass die generelle Insolvenzantragspflicht wegen der pandemiebedingten Ausnahmesituation ausgesetzt ist.

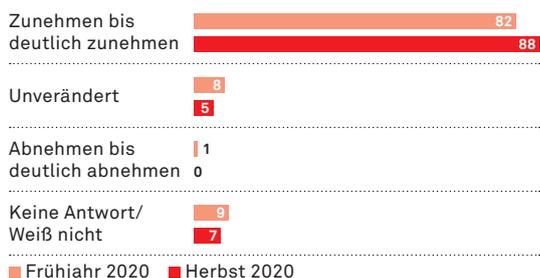
### Zahl der Restrukturierungsfälle steigt

Die Bundesregierung hat jüngst die Sonderregelung für Unternehmen, die lediglich überschuldet, aber nicht zahlungsunfähig sind, bis Ende 2020 verlängert. Für Firmen, die zahlungsunfähig sind, gilt die Verlängerung nicht. In etwa 90 Prozent der Fälle ist Zahlungsunfähigkeit der Grund für eine Insolvenz. Experten rechnen daher mit einer steigenden Zahl von Firmenpleiten. Die Bundesbank etwa geht davon aus, dass die Unternehmensinsolvenzen in den ersten Monaten des Jahres 2021 auf mehr als 6.000 Fälle pro Quartal steigen. »

### Die Umfrage

Das Restrukturierungsbarometer ist eine Online-Umfrage, die regelmäßig von FINANCE in Zusammenarbeit mit dem Beratungshaus Struktur Management Partner unter Professionals aus dem Intensive-Care-Bereich von Finanzierern und Kreditversicherern durchgeführt wird. Die Umfrage beleuchtet die aktuelle Marktsituation in der Finanzierung von Krisenfällen.

### Wie wird sich die Zahl neuer Restrukturierungsfälle in den kommenden sechs Monaten entwickeln? (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

### In Kooperation mit:



Struktur  
Management  
Partner

Führend bei Turnaround und Wachstum.

**Diese exogenen Gefahren schätzen die Befragten derzeit als am problematischsten für die von ihnen betreuten Unternehmen ein** (Angaben „wichtig“/„sehr wichtig“, in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

Das deckt sich auch mit den Einschätzungen der Restrukturierungsexperten, die FINANCE in Zusammenarbeit mit dem Beratungshaus Struktur Management Partner (SMP) im Rahmen des 17. Restrukturierungsbarometers befragt hat. Demnach gehen 88 Prozent der befragten Banker in den kommenden sechs Monaten von einer zunehmenden oder deutlich zunehmenden Zahl der Restrukturierungsfälle aus (Frühjahr 2020: 82 Prozent). Mit abnehmenden beziehungsweise deutlich abnehmenden Zahlen rechnet kein einziger Teilnehmer. Mit einer Insolvenzwellen rechnen 11 Prozent der Befragten bereits ab Oktober, 54 Prozent erwarten diese erst Anfang des kommenden Jahres.

So verwundert es nicht, dass lediglich 11 Prozent der Befragten glauben, die deutsche Wirtschaft habe das Schlimmste der Coronakrise bereits überstanden. 43 Prozent sind deutlich pessimistischer und erwarten weiteres Ungemach. Die Unsicherheit unter den Befragten ist jedoch hoch: 33 Prozent wollten sich bei dieser Frage nicht festlegen, da der weitere Pandemieverlauf kaum abschätzbar sei.

Auch bei den exogenen Gefahren, die die Restrukturierungsexperten aktuell am problematischsten für die von ihnen betreuten Unternehmen einschätzen, rangieren die Auswirkungen der Coronakrise auf Platz eins (76 Prozent), gefolgt von der Digitalisierung und der Wachstumsschwäche der Eurozone (60 Prozent).

Noch allerdings ist der Einfluss der Pandemie auf die Kreditportfolien der Banken überschaubar: 56 Prozent der befragten Workout-Banker gaben an, dass die Coronakrise ihr Kreditportfolio nur

schwach oder sehr schwach getroffen hat. Lediglich 32 Prozent stellten einen starken beziehungsweise sehr starken Einfluss fest.

In dieses Bild passt, dass der Trend bei der Zahl neuer Restrukturierungsfälle gekippt ist. 35 Prozent der Befragten gaben an, in den vergangenen sechs Monaten mehr Fälle zur Bearbeitung bekommen zu haben (Frühjahr 2020: 65 Prozent). 43 Prozent registrierten in etwa gleich viele Fälle (Frühjahr 2020: 26 Prozent) und 16 Prozent sogar weniger (Frühjahr 2020: 5 Prozent). „Für das nächste halbe Jahr könnte sich diese Momentaufnahme jedoch wieder umkehren“, prognostiziert Georgiy Michailov von Struktur Management Partner.

**Liquidität bleibt weiter im Blick**

Gleichwohl haben knapp 40 Prozent der Kreditinstitute ihre Risikovorsorge in den vergangenen Monaten um mindestens 50 Prozent erhöht – einzelne Institute sogar um mehr als 100 Prozent, was ein deutlicher Indikator für die Erwartungen der Finanziers ist. Damit einhergehend wird typischen Krisenindikatoren wieder mehr Aufmerksamkeit zuteil.

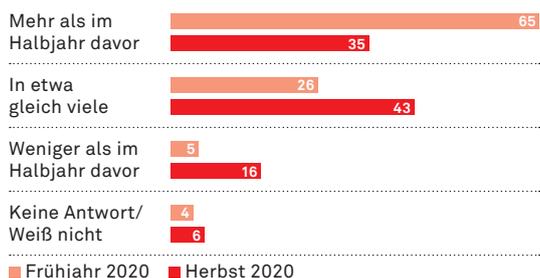
Die Entwicklung der Liquiditätsposition und des Auftragseingangs sind dabei die wichtigsten „Warnlampen“. 65 Prozent beziehungsweise 57 Prozent der Befragten achten zurzeit besonders auf diese beiden Positionen. Es folgen mögliche Ertragsrückgänge (39 Prozent) und mögliche Umsatzrückgänge (35 Prozent).

**Die Befragten**

An der aktuellen Umfrage haben 102 Spezialisten teilgenommen und die Fragebögen ganz oder teilweise ausgefüllt. Die Restrukturierungsexperten repräsentieren alle drei Säulen des deutschen Bankensystems sowie in Deutschland tätige Auslandsbanken. Die Befragten arbeiten sowohl in den Stabsstellen der Institute als auch in regionalen Einheiten. Auch deutsche Warenkreditversicherer sind in die Befragung einbezogen worden.

**Wie viele neue Fälle haben Sie im vergangenen Halbjahr zur Bearbeitung bekommen?**

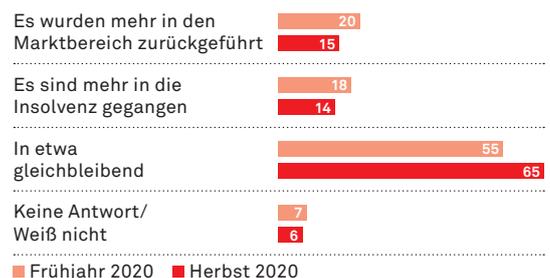
(Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

**Wie haben sich die Altfälle im Vergleich zum Halbjahr davor entwickelt?**

(Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

## Auf welche Krisenindikatoren achten Sie zurzeit besonders intensiv?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Liquiditätsposition	65
Rückläufiger Auftragseingang	57
Ertragsrückgänge	39
Umsatzrückgänge	35
Kurzarbeit	15

Quelle: Restrukturierungsbarometer

Vier von fünf Befragten (81 Prozent) gaben zudem an, wegen zunehmender Krisenfälle – vor allem durch die Corona-Pandemie – neue Kreditengagements mindestens in Einzelfällen zurzeit kritischer zu prüfen. Das hat bei Neukrediten insbesondere deutlich höhere Dokumentations- und Reporting-Anforderungen (40 Prozent der Befragten), strengere Financial Covenants (31 Prozent) sowie höhere Margen (30 Prozent) zur Folge.

Die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht wird von den Restrukturierungsexperten kontrovers beurteilt. Während 35 Prozent die Maßnahme positiv werten, weil sie ein probates Mittel ist, um die Krise zu überbrücken oder zumindest für einen Teil der betroffenen Unternehmen eine Hilfe sein kann, äußern sich 42 Prozent negativ oder sogar sehr negativ. Die Kritikpunkte: Die Aussetzung verschiebe die Probleme in die Zukunft und bringe sogar gesamtwirtschaftlichen Schaden mit sich.

### KfW-Kredite erweisen sich als hilfreich

Deutlich besser kommen da die KfW-Hilfskredite weg. Mehr als drei Viertel (77 Prozent) der Befragten urteilen positiv über die von der staatlichen Förderbank vergebenen Corona-Darlehen. Sie könnten helfen, die Krise zu überwinden. Lediglich 9 Prozent äußerten sich negativ und führten als Begründung an, dass dadurch Probleme nur verschoben würden.

Wegen der dramatischen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ganze Branchen gibt der Gesetzgeber auch bei der Einführung eines präventiven Sanierungsverfahrens Gas. Der Mitte September vorgelegte Referentenentwurf sieht eine beschleunigte Umsetzung der 2019 beschlossenen EU-Richtlinie in nationales Recht vor, ein vorinstanzliches Sanierungsverfahren soll gar im Eilverfahren

eingeführt werden. Unter den befragten Restrukturierungsexperten gibt es im Vorfeld der Einführung aber keine einheitliche Tendenz, ob eine schnellere Einführung sinnvoll ist oder nicht. Jeweils rund ein Drittel äußerten sich positiv (35 Prozent), negativ (30 Prozent) oder konnten das nicht einschätzen (35 Prozent).

### Finanzierungsorgen auf Allzeithoch

Zurück zum laufenden Geschäft: Da zeigt sich, dass es immer schwieriger wird, Restrukturierungsfälle aus der „Intensivstation“ wieder in den Marktbereich zu entlassen. Nur 15 Prozent der Befragten gaben an, dass ihnen das im Vergleich zum Halbjahr zuvor öfters gelungen sei – der niedrigste Wert seit Beginn der Erhebung im Herbst 2012. Allerdings hat auch das Lager derer, die einen Anstieg der Insolvenzzahlen bei den von ihnen betreuten Krisenfällen gemeldet haben, abgenommen: und zwar um 4 Prozentpunkte auf 14 Prozent. Für 65 Prozent der Befragten hat sich am Status quo nichts verändert.

Für die Finanzierbarkeit von Restrukturierungsfällen lässt sich dieser Befund hingegen nicht treffen. So ist der Anteil der Befragten, die die Finanzierung als schwierig oder sehr schwierig einschätzen, mit 59 Prozent auf ein Allzeithoch geklettert (Frühjahr 2020: 52 Prozent). Lediglich 6 Prozent berichten von einfachen oder sehr einfachen Finanzierungsbedingungen (Frühjahr 2020: 6 Prozent).

Passend zum Marktumfeld werden auch die Personalpläne der Institute im Workout-Bereich optimistischer gesehen. Immerhin 20 Prozent der Umfrageteilnehmer gehen davon aus, dass ihre Bank die Restrukturierungsabteilung personell ver-

### Risikovorsorge steigt

Die Risikovorsorge steigt in vielen Banken an. Auch wenn es dank der verschiedenen staatlichen Maßnahmen noch keine Welle an Wertberichtigungen gibt, sorgen die meisten Befragten vor. 19 Prozent tun dies (noch) nicht, 28 Prozent konnten diesen Sachverhalt für ihr Haus nicht einschätzen.

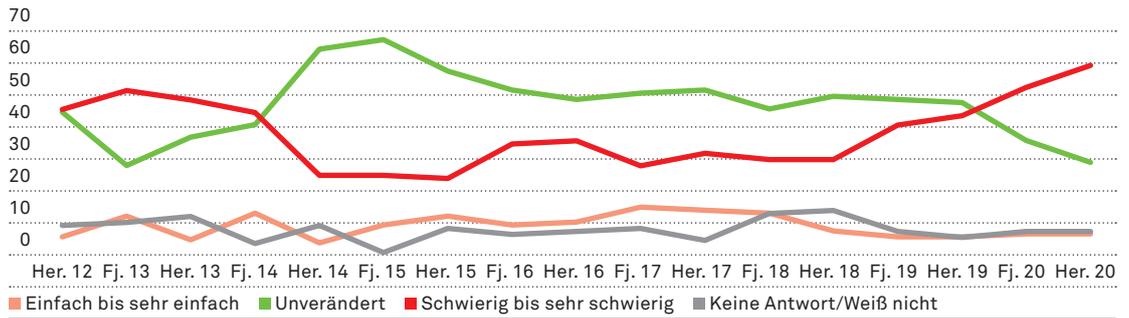
## Neue Kreditengagements werden wegen zunehmender Krisenfälle kritischer geprüft.

Mit welchen Maßnahmen reagiert Ihr Haus? (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Höhere Anforderungen an die Dokumentation	40
Strengere Financial Covenants	31
Höhere Margen	30
Kürzere Laufzeiten	22
Einzelne Branchen werden generell ausgeschlossen	19

Quelle: Restrukturierungsbarometer

**Wie stellt sich die Finanzierung von Restrukturierungsfällen zurzeit dar?** (Angaben in Prozent)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

**Finanzierung**

Noch nie seit dem Start des Restrukturierungsbarometers im Jahr 2012 war die Finanzierung von Krisenfällen so schwierig wie derzeit. Der Anteil der Befragten, die das Thema als „schwierig“ oder sogar „sehr schwierig“ einschätzen, liegt mit 59 Prozent auf einem Allzeithoch.

größern wird. Das ist nicht nur der höchste Wert seit Beginn dieser Erhebung, er liegt erstmals auch über dem Wert derjenigen, die einen Personalabbau erwarten.

**NPL-Handel soll deutlich zulegen**

Eine deutliche Belebung erwarten die befragten Banker in den kommenden sechs Monaten auch beim Handel mit notleidenden Krediten. 65 Prozent – und damit so viele wie noch nie – gehen von einer Zunahme aus, mit einer Abnahme rechnet gar keiner mehr. Der NPL-Handel dürfte also wieder Fahrt aufnehmen.

Was die verschiedenen Assetklassen angeht, rechnen die Restrukturierungsexperten in den nächsten sechs Monaten bei Unternehmenskrediten mit besonders hohen Ausfällen. 75 Prozent der Umfrageteilnehmer sind dieser Ansicht (Frühjahr 2020: 71 Prozent) – ein Allzeithoch. Zusätzlich wird auch ein deutlicher Anstieg der Ausfälle bei Konsumenten-

tenkrediten erwartet (22 Prozent verglichen mit 6 Prozent im Frühjahr 2020).

Hinsichtlich der „Hitliste“ der Branchen, die zurzeit besonders im Fokus der Restrukturierungsabteilungen stehen, hat sich keine Veränderung ergeben: Nach wie vor machen die Banker in den Sektoren Fahrzeugbau und -zubehör sowie Maschinen- und Anlagenbau – und damit in zwei Schlüsselbranchen der deutschen Wirtschaft – die größten Probleme aus.

**Welche Branchen stehen momentan besonders im Fokus Ihrer Restrukturierungsabteilung?** (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Restrukturierungsbarometer

**IMPRESSUM**  
 Verlag F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH – Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe • Redaktion FINANCE, Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 75 91-32 52, Telefax: (069) 75 91-20 95, E-Mail: redaktion@finance-magazin.de, Internet: www.finance-magazin.de • Layout Daniela Seidel, F.A.Z. BUSINESS MEDIA • Haftungsausschluss  
 Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts des Restrukturierungsbarometers übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und unverlangt zugestellte Fotografien oder Grafiken wird keine Haftung übernommen.